



damals KARLSRUHE heute

GEWACHSENE EINHEIT: Bis 1973 bestand der Kolpingplatz lediglich aus zwei schmalen begrünten Flächen, die von stark befahrenen Straßen umgeben waren. Anstelle des heutigen Springbrunnens stand eine Tankstelle auf dem westlichen Teil des Areals. Erst 1978 war die Gestaltung des 1911 angelegten Platzes in der Südweststadt vollständig abgeschlossen. Heute dient die aufwendig bepflanzte Anlage als Ruheoase und Spielplatz. Fotos: Stadtarchiv/jodo

Eine Stadt verändert ihr Gesicht. Dies geschieht oft schleichend. Am besten belegen historische Fotos den Wandel im Stadtbild. Die Badischen Neuesten Nachrichten stellen in regelmäßiger Folge das Karlsruhe von früher dem von heute gegenüber. In diesem Teil der Serie wird der Kolpingplatz abgebildet. Aufmerksame BNN-Leser können dabei noch einen Preis gewinnen.



„Gut Ding will Weile haben“ – dieser alten Binsenweisheit hatten sich wohl die Karlsruher Stadtplaner verschrieben, als sie 1928 mit der Gestaltung des Kolpingplatzes in der südlichen Südweststadt begannen. Rund 60 Jahre gingen ins Land, bis die Bebauung des von der Karlstraße in zwei Hälften geteilten Platzes abgeschlossen war. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Je nach Jahreszeit vom Gartenbauamt mit einem bunten Blumenteeppich bepflanzt sowie mit zwei Springbrunnen und zahlreichen Sitzgelegenheiten bestückt, ist der Kolpingplatz heute eine kleine Oase, die zum Ausruhen und Verweilen einlädt. Doch nicht nur die Gestaltung brauchte ihre Zeit – auch was seinen Namen anbelangt, musste der Kolpingplatz im Laufe seiner Geschichte so manche Umtaufung über sich ergehen las-

Der Kolpingplatz mauserte sich zur Oase

BNN-Serie „Karlsruhe damals und heute“ veranschaulicht das Stadtbild im Wandel der Zeit

sen. Ursprünglich hieß der 1911 im Zuge der Erweiterung der Südweststadt angelegte Platz aufgrund seiner Lage an der gleichnamigen Straße „Karlsplatz“.

25 Jahre später erhielt er von den Nationalsozialisten den Namen „Langemarck-Platz“. Damit wollte die Stadtverwaltung die jungen Soldaten ehren, die zu Beginn des Ersten Weltkrieges den belgischen Ort Langemarck stürmten und dabei ihr Leben ließen. Erst 1948 wurde das Areal auf Wunsch des katholischen Kolpingvereins schließlich „Kolpingplatz“ getauft. Mit der Änderung des Namens, so zitiert Anke Mührenberg in ihrem Beitrag in „Stadtplätze in Karlsruhe“ den Verein, sei „nicht nur ein Unrecht gut gemacht worden, sondern auch der Lage des Kolpinghauses, das längst ein fester Begriff für Karlsruhe und darüber hinaus sei, Rechnung getragen“. Wie es sich für einen Namensgeber gehört, prägte das Kolpinghaus seit jeher den Platzcharakter. In den 30er Jahren diente es als Gesellenwohnheim, später als Hotel. Heute sind dort unter anderem ein Wohnheim und das Bil-

dungswerk der Erzdiözese untergebracht. Auch als Veranstaltungsort wird das traditionsreiche Haus gern genutzt.

Schon kurz nachdem der Platz an der Stelle des ehemaligen Beiertheimer Viehtriebweges angelegt wurde, lagen erste Pläne für seine Bebauung vor. Diese sahen unter anderem eine Kirche als Mittelpunkt vor. Die Pläne wurden jedoch durch den Ersten Weltkrieg durchkreuzt, und so war es der Architekt Hermann Billing, der 1927 den erneuten Anstoß zu einer Bebauung gab. Ihm schwebte ein rechteckiger, von der Karlstraße und den Straßenbahnschienen in zwei Hälften geteilter Platz vor, von dem die Gebhard- und die Albtalstraße nach Süden ausstrahlen sollten. Die zwei Platzhälften sollten jeweils mit Gras bepflanzt werden. Zwischen 1928 und 1929 baute Billing mit Moritz Reh die nordöstliche Seite an der Ecke Karl- und Kantstraße mit einer fünfgeschossigen Häusergruppe, die im Erdgeschoss eine Gaststätte und einen Laden beherbergen sollte. Ein Jahr später entstanden auf der südwestlichen Seite drei

Mietshäuser sowie das Kolpinghaus und das Haus Gebhardstraße 3, welches allerdings im Krieg zerstört wurde. 1958 wurde die Lücke auf der Ostseite des Platzes geschlossen, 1970 entstand auf der Nordwestseite das einzige siebengeschossige Haus des Areals. Den Abschluss der Bebauung bildete 1987 die Schließung der Westseite des Platzes.

Neben dem ältesten Kiosk Karlsruhes befand sich von 1929 bis 1973 eine von Hecken umrahmte Tankstelle auf der westlichen Platzhälfte. Nach ihrer Schließung wurde eine Umgestaltung des Platzes in Angriff genommen, die ihn endgültig zum „Mittelpunkt“ der ansonsten an Ruheplätzen armen Südweststadt machen sollte. Auf beiden Seiten entstand jeweils ein Brunnen mit Wasserspielen, wovon einer dem katholischen Theologen Adolph Kolping, der andere seinem evangelischen Kollegen Johann Hinrich-Wichem gewidmet wurde. Die Fläche um die Brunnen wurde mit Diagonalwegen und Blumenbeeten angelegt. Als Schattenspenden wurden 24 Kugelahornbäume gepflanzt und

hinter Büschen und Bäumen ein Spielplatz für die kleinen Südweststädter angelegt.

Nicht zu Unrecht also lobte Oberbürgermeister Otto Dullenkopf bei der Übergabe des Platzes 1978 dessen Funktion als „schöne Anlage zum Verweilen“. Diese Stellung des Platzes wird heute auch durch die – bis auf die Karlstraße – inzwischen verkehrsberuhigten Straßen unterstrichen, die ihn umgeben.

Das BNN-Gewinnspiel

Quizfrage: Welchen Namen trug der Kolpingplatz von 1936 bis 1948? Wer die richtige Antwort an die BNN schickt, kann eine von fünf Wetterstationen gewinnen. Einsendungen bis Donnerstag, 11. Dezember, per Postkarte an die BNN-Redaktion Karlsruhe-Stadt, 76147 Karlsruhe, per Fax an die Nummer (07 21) 78 91 57 oder per E-Mail an die Adresse redaktion.ka-stadt.aktionen@bnn.de.

Das historische Foto zu diesem Artikel und weitere Unterlagen zu der Geschichte Karlsruhes finden Interessierte im Stadtarchiv, Markgrafenstraße 29. Informationen gibt es auch im Buch „Stadtplätze in Karlsruhe“, herausgegeben vom Stadtarchiv, erschienen im Info-Verlag. Pia Wiegmann

Behinderte fechten für Barrierefreiheit

BNN – Der Behindertenbeirat fordert für die Kommunal- und Europawahlen im Sommer 2009 „den Ausbau barrierefreier erreichbarer Wahllokale“. Nach den gesetzlichen Vorschriften sollen laut Beirat ab 2010 ohnehin alle Wahlräume barrierefrei sein. „Karlsruhe ist auf dem Weg dorthin ein gutes Stück vorangekommen“, betont Vorsitzende Stefanie Ritzmann. Bereits etwa die Hälfte der Wahllokale in der Fächerstadt seien barrierefrei.

Für den kommenden Doppelhaushalt 2009/2010 der Stadt hat der Behindertenbeirat in einem Brief an OB Heinz Fenrich auch seine Vorstellungen für den weiteren Ausbau der Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden präzisiert. Demnach sollen das Haus Solms, die Sozial- und Jugendbehörde, das Rathaus Neureut, das Leit- und Orientierungssystem im Karlsruher Rathaus am Marktplatz und im Rathaus West beim Mühlburger Tor im Doppelhaushalt berücksichtigt werden.

Zudem plädiert der Beirat für eine einheitliche Ermäßigung zugunsten Schwerbehinderter ab einem Behinderungsgrad von 50 Prozent bei allen Einrichtungen in der Fächerstadt. Derzeit würden bei den Bädern und den Museen oder den Theatern unterschiedliche Ermäßigungsgrade gewährt.

Kinder wegen Einbruchs verhaftet

BNN – Nach einem Wohnungseinbruch in Durlach-Aue sind am Mittwochabend am Karlsruher Hauptbahnhof zwei tatverdächtige Kinder aus Frankreich festgenommen worden. Das teilte die Polizei gestern mit. Die beiden vermutlich zwölf und 13 Jahre alten Mädchen werden beschuldigt, mit einem Werkzeug eine Scheibe des Einfamilienhauses eingeworfen, und danach Bargeld und Schmuck im Wert von mehreren tausend Euro aus dem Haus gestohlen zu haben.

Nach der Tat konnten die bis dahin unbekannteren Einbrecher zunächst entkommen. Bei einer Überprüfung am Hauptbahnhof stießen die Beamten dann auf die beiden Mädchen, die auf einen Zug nach Straßburg warteten. Bei der Durchsicherung der Kinder fanden sich Teile der Beute, die bei dem Einbruch in Aue entwendet worden waren, so die Polizei. Die beiden wurden festgenommen und bis auf weiteres der Ermittlungsgruppe „Eigentum“ überstellt.



EINE GROSSE STAHLGLOCKE wurde vor dem Portal des Haupteinganges am Hauptfriedhof platziert. Die 2 500 Kilogramm schwere Glocke weist auf die Ausstellung im Info-Center hin, die am Sonntag um 15 Uhr eröffnet wird. Foto: jodo

Eine Glocke wirbt für die Ausstellung

Schweregewicht wurde mit Hilfe der Feuerwehr vor dem Portal des Hauptfriedhofs aufgestellt

BW. Spektakuläres bahnt sich an, gestern früh, kurz nach 9 Uhr auf dem Hauptfriedhof. Einem Eichhörnchen scheint das egal, das über ein großes Grab im Eingangsbereich huscht. Auch dann, als ein Städtisches Fahrzeug unmittelbar an ihm vorüber fährt. Doch diesmal hat es keine Kränze und Blumen auf der Lagenfläche, sondern eine nicht alltägliche, dafür aber umso gewichtigere Fracht: Eine 2 500 Kilogramm schwere Stahlglocke aus dem Privatbesitz der Karlsruherin Karin Schneider-Andris. Sie soll vor dem Portal des Haupteinganges aufgestellt werden.

„Das ist der spektakuläre Auftakt zur Ausstellung, die am Sonntag eröffnet wird“, sagt Christiane Dietz vom Info-Center. Der „Schweregewichtler“ muss punktgenau auf-

gestellt werden. Darum wurde die Glocke schon früh morgens bei der Glockengießerei Bachert aufgeladen und zum Hauptfriedhof transportiert. Dort parken nun die städtischen Bediensteten ihr Fahrzeug und holen zwei Vierkanthölzer als Unterlage für das Frachtgut.

Inzwischen ist der rote Kranwagen der Wache West der Berufsfeuerwehr Karlsruhe auf das angrenzende Hofgelände gefahren worden. Mit dem 38 Tonnen schweren und 14 Meter langen Koloss soll die Glocke abgeladen werden.

Dazu bringen die beiden Hauptbrandmeister Jörg Dols und Horst Lindner ihren Kranwagen samt Ausleger in Position. Kurze Lagebesprechung zwischen Friedhofschef Matthias Vogel, Christiane Dietz und Feuerwehrmann

Dols, ob die Glocke mit dem Kran an den vorgesehenen Platz sicher gehievt werden kann.

Dann wird es ernst. In voller Montur befestigt Feuerwehrmann Dols am Glockenkranz schwere Gurte, gibt Zeichen per Funk an seinen Kollegen Lindner und ab geht's in die Höhe. „Wir können bis zu 55 Tonnen an Gewicht transportieren“, erklärt Dols.

Zum Schluss des Spektakels sitzt die Stahlglocke am zugewiesenen Platz und kann so auf die Ausstellung im Info-Center hinweisen. Diese wurde von Christiane Dietz und der Karlsruher Kulturpublizistin Yps Knauber konzipiert und präsentiert den Bilderschatz des Glockenexperten Kurt Kramer. Eröffnung ist am Sonntag um 15 Uhr. Die Ausstellung dauert bis 6. März, der Eintritt ist frei.

Erbbauf Flächen vom Land erworben

BNN – Die Hardtwaldsiedlung hat jetzt auch die verbliebenen 96 000 Quadratmeter Erbbaugrundstücke für 16 Millionen Euro gekauft. „Die Genossenschaft hat somit innerhalb weniger Jahre alle Erbbaugrundstücke vom Land zu einem Kaufpreis von rund 34 Millionen Euro erworben“, berichtet Geschäftsführer Bernd Uhle. Damit sei die Problematik gelöst, „die unsere Genossenschaft in den letzten gut zehn Jahren intensiv beschäftigt hat“. Unsicherheit und Befürchtungen der Mieter hätten jetzt ein Ende. „Die Hardtwaldsiedlung wird Eigentümer der Grundstücke und bleibt dementsprechend auch dauerhaft Vermieter der Gebäude“, unterstreicht Uhle.

Die Hardtwaldsiedlung bewirtschaftete die Mehrzahl ihrer Häuser auf Erbbaugrundstücken. Eigentümer war das Land Baden-Württemberg. Der Großteil der Erbbaurechtsverträge wäre in den Jahren 2012 bis 2020 ausgelaufen. In letzter Konsequenz wäre das Land nach einer gewissen Entschädigung auch Eigentümer der Gebäude geworden. Bei den Erbbaurechten handelte es sich um eine Grundstücksfläche von insgesamt rund 207 000 Quadratmeter mit mehr als 400 Grundstücken und rund 840 Wohn- und Gewerbeeinheiten. Das Land forcierte seit 2007 die Vermarktung.

Kundgebung auf dem Platz der Grundrechte

BNN – Zu einer Kundgebung am Sonntag ab 14 Uhr auf dem Platz der Grundrechte ruft der „Väteraufbruch für Kinder Karlsruhe“ auf. Der Verein will am Tag der Menschenrechte auf die Missstände in der deutschen Familienrechtspraxis aufmerksam machen. In mindestens neun familiengerichtlichen Fällen sei Deutschland vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte wegen Menschenrechtsverletzungen verurteilt worden, so der Verein. Dessen Forderungen zielen nicht auf Änderungen von Rechtsvorschriften ab, sondern überwiegend auf die Einhaltung von bestehenden Gesetzen.

Der „Väteraufbruch“ bemüht sich seit 1989 um den Erhalt von Elternschaft nach Trennung und Scheidung. Etwa die Hälfte aller Kinder verliere nach einer Trennung innerhalb eines Jahres den Kontakt zu einem Elternteil. Häufig würden Jugendämter und Familiengerichte keine dem Kindeswohl dienende Verantwortung übernehmen, so der Verein.